Nummer Neun

Von Avialle

Kapitel 11: (saubere Version)

Sie waren bereits so weit vom Lager entfernt, dass sie keiner der dort Anwesenden mehr hören konnte. Sehen, bei den Lichtverhältnissen, wohl auch nicht mehr. Der zunehmende Mond spendete nur wenig Licht, die beiden Youkai hatten aber keinerlei Probleme damit, ihre Umgebung zu erkennen.
Ein ums andre Mal überdachte ‚Neun' ihr Betragen seit ihrem Besitzerwechsel. Hatte sie ihren neuen Herrn irgendwie gegen sich aufgebracht?
Oder benötigte er sie schlichtweg nicht länger?
Was nur würde er mit ihr machen? Warum ging er so weit weg? In einem war sie sich aber sicher: Es konnte nichts Gutes bedeuten.
Ergeben senkte sie den Kopf und blieb stehen, als seine Schritte verstummten.
Egal was nun kommen würde – er war ihr Herr und entschied, was geschah. Sie hatte es zu akzeptieren und sich unterzuordnen.
Auch wenn seine Schritte selbst nicht zu hören waren, das Rascheln des Grases und seiner Kleidung verrieten ihr, dass er sie umkreiste.
War sie auf dem Weg immer angespannter und nervöser geworden, so fiel all das von ihr ab. Das weitere Geschehen konnte sie nicht beeinflussen.
Sie hoffte nur, es würde schnell gehen.
Doch es geschah … nichts.
Zögerlich wagte es ‚Neun' den Kopf zu heben und ihren Besitzer anzusehen.
Der musterte sie aus unergründlichen Augen und aus einem ihr unerfindlichen Grund, hatte sie das Gefühl, seine Erwartungen oder Anforderungen nicht erfüllt zu haben. Wiederholt nicht gut genug zu sein.
Nur mit was? Was hatte sie falsch gemacht? So wie sie ihn kennenlernen durfte, würde er keinesfalls zögern, sie zu verletzen oder gar zu töten. Sie hatte zudem keine Möglichkeit, ihr Fehlverhalten gut zu machen.
Eine neuerliche Welle der Resignation holte sie ein.
Schien so, als wäre aus ihr, einer vorbildlichen Sklavin, innerhalb weniger Tage das genaue Gegenteil geworden. Sie versagte und war nicht in der Lage, ihrem Herrn gerecht zu werden.
Welch eine Schande. Ihr erster Herr, der sie ausgebildet hatte, wäre sehr enttäuscht von ihr. Sie war seine Lebensaufgabe gewesen, sein ganzer Stolz.
Jetzt stand sie hier und wartete auf ihre Strafe – oder gar ihr Ende?
Wenn es so sein sollte… Sie ließ den Kopf wieder sinken und betrachtete den Boden vor ihren Füßen.
Was auch immer ihr Besitzer vorhatte, es war sein Recht und sie würde es hinnehmen.

Sesshomaru ließ ‚Neun' bewusst zappeln. Aber ihre gesamte Anspannung, die sie aufgebaut hatte, verschwand.
Das ungute Gefühl beschlich ihn, dass sie kapituliert hatte. Besaß sie denn keinerlei Selbsterhaltungstrieb?!
Geschmeidig bewegte er sich auf sie zu, war innerhalb eines Wimpernschlags vor ihr, seine Giftklaue bereit – kurz vor ihrer Brust, unter der ihr Herz schlug. Ruhig, Gleichmäßig.
Er ließ die Hand sinken, musterte sie eingehend. Ihre gesamte Körperhaltung gab das wieder, was ihm seine anderen Sinne verrieten: Nicht ein Hauch von Panik, nicht einmal das kleinste bisschen Angst.
‚Neun' war ihren Besitzern absolut hörig, das hatte er gewusst – aber dass sie ohne weiteres den Tod durch seine Hand akzeptieren würde…
Oder war sie sich dieser Gefahr nicht bewusst?
Da er keinen unnötigen Blutgeruch verursachen wollte, der nur wieder Oni anlocken würde, umgriff er ihren Hals.
Wieder keine Reaktion.
Er erhöhte den Druck, sodass sie schlechter Luft bekam.
Das Atmen fiel ihr deutlich schwerer, doch noch immer machte sie keinerlei Anstalten, sich zu wehren. Um ihr Leben zu kämpfen.
Es war ein schmaler Grat, den er beschritt, doch er drückte noch fester zu. Die blauen Flecken wären bis zum Morgen längst verheilt, es gab keinen Grund, ihre Grenzen nicht auszureizen.
Angestrengtes Röcheln, er konnte spüren, wie ihr Körper unter dem Luftmangel litt und schwächer wurde, ihr die Sinne schwanden – doch noch immer versuchte sie nichts, um sich selbst zu retten.
Kurz bevor ‚Neun' das Bewusstsein verlor, ließ er los.
Augenblicklich klappte sie zusammen, kauerte auf allen Vieren am Boden und schnappte nach Luft.
Sesshomaru betrachtete die Youkai vor sich. Was stimmte bei ihr nicht? Ergebenheit hin oder her, wenn es um das eigene Leben ging, kämpfte doch jeder! Nur sie nicht.
Ob es etwas nutzen würde, wenn er sie inmitten einer Ansammlung von Oni sitzen ließ?
Wohl kaum, wenn er an die letzte Konfrontation dachte.
So langsam hatte er alle ursprünglichsten Triebe durch, ohne dass sich bei der Sklavin etwas tat. Zu versuchen, sie wütend zu machen wäre ebenfalls zum Scheitern verurteilt. Wenn sie schon bereitwillig den Tod durch seine Hand akzeptierte, würde sie sich nicht reizen lassen, sondern auch alles andere hinnehmen.
Weder eine Jagd, noch die Sorge ums nackte Überleben lösten eine Reaktion aus…
Mittlerweile hatte sich ‚Neun' etwas erholt, auch wenn ihr das Luftholen noch schwerfiel, sie röchelte nicht mehr. Da sie in der Zwischenzeit ihre Haare wieder hoch gebunden hatte, erkannte er deutlich die roten Würgemale auf ihrer hellen und ansonsten makellosen Haut.
Einen Trieb gab es noch, den er ausreizen konnte.
Da es sich bei ihr zweifelsohne um einen äußerst starken Vertreter ihrer Art handelte, hatte er bereits mit dem Gedanken gespielt, dass sie eine potentielle Gefährtin wäre. Nicht als offizielle Fürstin geeignet, aber durchaus besser als die Adelstöchterchen, die ihm vorgestellt wurden. Keine von ihnen konnte solches Potential wie ‚Neun' bieten.

Einen Versuch war es wert, auch wenn er zuerst die Familienzugehörigkeit klären sollte. Ihrer Witterung nach war sie aber nicht läufig und ebenfalls nicht mehr unberührt.
Also was sprach dagegen? Nichts.
Sesshomaru vergewisserte sich noch, dass keine potentielle Gefahr in der Nähe von ihnen oder des Lagers war, ehe er auf ‚Neun' zutrat.

~~~

Gemeinsam mit Kirara hatte sich Kohaku am Eingang des Tempels niedergelassen, seine Waffen griffbereit. Während die anderen Menschen tief und fest schliefen, war sein Schlaf lediglich leicht. Ebenso wie die Nekomata war er dennoch wachsam, um auf eine mögliche Gefahr schnell reagieren zu können.
Es war aber etwas anderes, das ihn dazu veranlasste, die Augen zu öffnen.
Hinagiku ließ sich mit etwas Abstand neben ihm nieder und starrte in die Nacht. Es war offensichtlich, dass sie etwas nicht zur Ruhe kommen ließ – aber genau die brauchte die junge Frau.
„Du solltest schlafen."
„Das kann ich nur zurückgeben."
Der Dämonenjäger schmunzelte über ihre Antwort. „Was hält dich wach?"
Mit einem Seufzen zog sie die Beine an und legte den Kopf auf den Knien ab. „Ich mache mir Sorgen um Rin-chan."
An dieser Stelle hob auch Kirara den Kopf. Bisher hatten die beiden nur in groben Zügen erfahren, dass Sesshomaru den Händler und seine Handlanger tötete. Viel mehr wussten sie nicht, für ausführliche Unterhaltungen war keine Zeit gewesen.
Zwar war ihm vorher bereits das Fehlen des Mädchens aufgefallen, aber er hatte sich nichts weiter dabei gedacht. Wenn der Fürst die Menschen befreite, würde sie wohl bei ihm sein. Aber dann würde sich Hinagiku nicht solche Gedanken um Rin machen.
Dafür hatten sich die Bewohner des Dorfes mittlerweile zu sehr an den InuYoukai gewöhnt und jeder wusste, dass dieser Rin kein Haar krümmen würde.
„Ist sie nicht bei Sesshomaru?"
Die Gefragte zuckte zusammen. „Stimmt, das haben wir nicht erzählt… Rin wurde weggebracht, bevor der Fürst kam. Er ist aufgebrochen um sie zu suchen."
Nun war es an dem jungen Mann, um einiges blasser zu werden. „Wie will er das denn schaffen? Ihr sagtet doch, er hat alle getötet. Oder gab es irgendwelche Dokumente?"
„Nicht alle Handlanger dieses Kenzos sind tot. Er hatte eine dämonische Sklavin. Eine Frau meinte, die Youkai würde nun dem Fürsten gehören, da er den alten Herrn getötet hat. Er hat sie mitgenommen, da sie anscheinend genau wusste, wo er hin muss. Sie war es auch, die … uns untersucht hat", zum Ende ihrer Erklärung hin wurde sie immer leiser.
Da ihr dieses Thema sichtbar unangenehm war, hakte Kohaku nicht weiter nach, obwohl ihm viele Fragen auf der Zunge brannten.
Stattdessen meinte er nur: „Sesshomaru weiß, was er tut. Er wird Rin sicher finden, man sollte ihn niemals unterschätzen. Es geht ihr bestimmt gut und sie sind längst auf dem Weg zurück ins Dorf. Wahrscheinlich kommen sie lange vor uns an."
In seiner Stimme lag so viel Überzeugung, dass Hinagiku tatsächlich beruhigt schien.
„Fast so ein großes Vertrauen in ihn, wie Rin…", murmelte sie mehr zu sich selbst.
Daraufhin schlich sich ein leichtes Lächeln auf seine Lippen. „Ich bin ebenfalls eine Weile mit ihm gereist, daher weiß ich in der Tat, wovon ich spreche. Geh schlafen, wir
~~~

werden früh aufbrechen."
Mit einem Seufzer erhob sich die Frau und verschwand wortlos wieder im Inneren des Tempels.
Kohaku lehnte sich zurück und schloss die Augen. Die Zeit in Sesshomarus Gruppe erschien ihm bereits so lange her, dabei waren erst wenige Jahre vergangen…
Eines wusste er aber mit Gewissheit: Heute wie damals würde dieser scheinbar eiskalte Youkai nichts unversucht lassen, um Rin zu schützen.
Selbst wenn dies bedeutete, in die Unterwelt zu gehen…

~~~

Die Haut an ihrem Hals tat weh, war aber nichts im Vergleich zu dem Schmerz, den jeder Atemzug in ihrem Inneren mit sich brachte. Ihre gesamte Lunge schien zu brennen.
War das ihre Strafe? Nur für was? Warum hatte er aufgehört, bevor sie die erlösende Schwärze erreichen konnte? Wollte er sie doch nicht tot sehen?
So tief war sie also schon gesunken, konnte nicht erkennen, ob und warum sie bestraft wurde. Oder, in diesem Fall, fast getötet.
Noch nie zuvor hatte sie sich so nutzlos und unbrauchbar gefühlt. Wo war ihr altes Ich hin, die Sklavin, auf die jeder stolz war und mit der sich jeder ihrer Herrn gern gebrüstet hatte?
Doch all das Grübeln brachte ihr nichts. In der Vergangenheit schwelgen würde ihr nicht helfen, in der Gegenwart klarzukommen. Denn das würde sie. Ihr Herr hatte sie am Leben gelassen und diese Möglichkeit würde sie nutzen.
Nur wie?
Das Atmen fiel ihr allmählich wieder leichter, stach nicht mehr wie tausende Nadeln in ihr Fleisch.
Ein Anfang. Jetzt musste sie nur ausharren und abwarten, was er weiter von ihr wollte. Vorerst würde sie nicht aufstehen, denn mit ihrer momentan demütigen Haltung konnte sie nichts falsch machen. Sich zu früh aufzuraffen, war hingegen ein leichtsinniges Fehlverhalten, das jeder gute Sklave schnell auszumerzen lernte.
Nach schier endlosen Minuten hörte sie, wie sich ihr Herr bewegte und näher kam.
Sie selbst rührte sich nicht, sondern wartete ab, was er als nächstes tun würde.
Doch erst einmal geschah nichts – zumindest mit ihr. Etwas Schweres wurde scheinbar auf dem Boden abgelegt und kurz darauf erklang ein Klirren, welches sie kannte. Schwerter die abgenommen wurden.
Da erst fiel ihr auf, dass er zwar zwei Schwerter hatte, bisher aber keines benutzt hatte. Da würde er jetzt nicht damit anfangen, ausgerechnet bei ihr. Hoffte sie zumindest.
„Steh auf."
Augenblicklich befolgte sie seine Anordnung, darum bemüht, eine gerade und aufrechte Haltung anzunehmen, ohne dabei ihre Unterwürfigkeit zu verlieren. Ein Balanceakt, der ihr wohl gelang – zumindest erfolgte kein Tadel.
Ihren Blick hielt sie gesenkt, auch als er vor sie trat. Wie vermutet, hatte er seine Rüstung als auch seine Waffen abgelegt. Zumindest schloss sie es aus dem, was sie am Rande ihres Sichtfeldes sah.
Jene Hand, mit der er vor wenigen Minuten noch ihre Atemwege zugedrückt hatte, näherte sich wieder. Nur nicht ihrem Hals, sondern der ersten Schlaufe, die ihren Haori geschlossen hielt.
~~~

Wollte er etwa…? Nur mit Mühe unterdrückte sie den Drang, den Kopf schief zu legen. Bisher hatte er nicht den Eindruck gemacht, an ihrem Körper interessiert zu sein.
Überhaupt – eben noch würgte er sie und dann das? Das war selbst ihr noch nicht passiert, und sie hatte schon den ein oder anderen seltsamen Besitzer gehabt.
Also blieb ihr wohl nichts weiter, als abzuwarten, was kommen würde...
Der Knoten löste sich und er machte sich daran, auch den auf der anderen Seite zu öffnen.
Noch etwas sprach gegen ihre Vermutung. Sie standen beide, das passte nicht. Oder handhabten Menschen und Youkai es anders? Sie zumindest kannte es nur im Liegen, das gab ihren Besitzern wohl noch mehr Sicherheit, wenn sie ihr gegenüber in jederlei Hinsicht die Oberhand hatten.
Die Zweite Schlaufe löste sich und der Stoff öffnete sich etwas, gab etwas mehr ihrer Haut preis.
Sollte sie nicht etwas tun? Es schien doch so, dass er sie nicht halbnackt sehen wollte und sie sich ihm nicht mehr entblößt zeigen sollte.
Andererseits, er zog sie gerade aus, also musste es für ihren Besitzer momentan in Ordnung sein.
Glaubte sie zumindest. Die gesamte Gruppe um ihn herum war einfach nur verwirrend, aber in diesem Augenblick war er ihr noch rätselhafter als die kleine Rin. Beim besten Willen, sie kam nicht mehr mit.
Vor allem, wenn er tatsächlich das wollte, von dem sie ausging, warum ging er so … langsam vor, nein, das traf es nicht. Behutsam? Ja, das war es eher. Was hatte er denn davon? Nichts.
Da regte sich ein klein wenig Neugierde in ihr, wollte wissen, was der Mann nun genau mit ihr machen würde.
Als ob er nur darauf gewartet hätte, bewegte er sich wieder – trat hinter sie und legte ihr eine Hand auf die rechte Seite, über dem Stoff, während seine Linke auf dem freien Stück Haut ihres Bauches ihren Platz fand.
Sie spürte seinen ruhigen Atem mehr, als dass sie ihn hörte. Wie die warme Luft ihr Ohr streifte…
Ohne dass sich ihr Kopf bewegte, huschten ihre Augen zwischen den beiden Händen hin und her. Sie hatte in den vergangenen Tagen oft genug gesehen, dass diese Klauen tödlicher als manch eine Waffe waren. Ihr Hals war ein weiterer Beweis dafür, dass sie es mit Mordwerkzeugen zu tun hatte.
Doch er verletzte sie nicht, schien sogar darauf zu achten, mit keiner der Krallen ihre Haut zu beschädigen.
Sie bemerkte erst, wie angespannt ihr gesamter Körper war, als er sie mit seiner rechten leicht massierte und ihr zuraunte „Entspann dich.“
Tief holte sie Luft, stieß sie bewusst aus und ließ einen Großteil der Anspannung damit fallen.
Zwar wusste sie nach wie vor nicht genau, was er damit bezweckte, aber er schien zufrieden.
Endlich schien sie etwas richtig zu machen!
Das Nächste, was sie wahrnahm, war das Rascheln von Stoff, als er ihr Oberteil von ihren Schultern streifte und es ins Gras fallen ließ.
Die Frage, ob sie nicht voll Scham versuchen sollte, die Hände vor ihren Körper zu ziehen, kam ihr abermals in den Sinn. Aber er war es doch, der sie auszog. Also ließ sie es bleiben und wartete lieber ab, was er als nächstes tun würde.

Fast erwartete sie, dass er – wie all ihre Besitzer zuvor – grob ihre Brüste umfassen würde, doch er schenkte ihnen keine Beachtung. Stattdessen spürte sie seine Finger ihre Wirbelsäule nachzeichnen bis hinauf zu ihrem schmalen Hals. Neun konnte ein Erschauern nicht unterdrücken und presste unbewusst ihre Lippen fest aufeinander.
Solche Berührungen kannte sie nicht, es war ungewohnt, aber auch interessant und … angenehm.
Wieder spürte sie etwas Neues: Lippen die hauchzart über ihre Schultern streiften, zwischendrin auch ein neckender, leichter Biss. Trotz der scharfen Zähne ohne ihre Haut zu durchdringen...

Noch immer ein wenig atemlos tat ‚Neun' es ihrem Besitzer gleich und kleidete sich an. Ihre Bewegungen erfolgten automatisch, ohne es bewusst zu tun.
In ihrem Kopf arbeitete es auf Hochtouren.
Der forschende Blick auf ihr machte es nicht besser.
Jetzt, da es vorbei war, überrannte sie die Hilflosigkeit. Ihr wurde alles zu viel. All das, was in den letzten Tagen geschehen war, hatte sie noch irgendwie hinnehmen können.
Dieses Erlebnis aber brachte das Fass zum Überlaufen.
Gerade knotete sie ihren Haori zu, ehe sie innehielt.
Da war etwas … IN ihr. Etwas, das ihr eine Pause versprach. Sie von ihrer Schwäche befreien würde.
Nur zu gerne ließ sie sich darauf ein und ihre Welt versank in dunklem Rot.